

Knallhart (Start: 9.03.2006)

Detlev Buck ist Schauspieler und Regisseur. Da er bisher auch die Drehbücher zu seinen Filmen selber schrieb, trugen Filme wie „Karniggels“, „Wir können auch anders“ oder „Männerpension“ immer auch die unverkennbare Handschrift Bucks. Mit dem neuen Film „Knallhart“ von Buck ist das anders. Diesmal stammt das Drehbuch aus fremder Feder - von Gregor Tessnow und dem Jugendbuchautor Zoran Drvenkar – und auch das Umfeld ist ein anderes. Der Film spielt mitten in einem Berliner Problemstadtteil: in Neukölln.

Dorthin verschlägt es den fünfzehnjährigen Michael, als seine Mutter von ihrem reichen Lover Dr. Peter rausgeschmissen wird. Ohne Geld finden die beiden in einer Neuköllner Hinterhofwohnung eine Bleibe. In der Schule macht allein die Ankündigung das er aus dem bürgerlichen Stadtteil Zehlendorf komme Michael zum Angriffsobjekt einiger Schüler. Auf dem Nachhauseweg wird er von der Gang um den türkischen Mitschülers Erol überfallen und erpresst. Da seine Mutter nur neue Liebhaber im Kopf hat flüchtet Michael zunächst zu seinen Mitschülern Crille und Matze, die eine sturmfreie Bude haben während ihr Vater als Fernfahrer unterwegs ist. Um sich an Dr. Peter zu rächen und Geld zu besorgen, brechen die drei in die Zehlendorfer Villa ein. Bei der Suche nach einem Hehler für ein Handy treffen die drei auf den arabischen Dealer Hamal. Ein Job, den Hamal Michael anbietet verspricht Geld und noch wichtiger Schutz vor Erols Gang.

In entsättigten Farben zeigt Bucks neuer Film die andere Seite einer angeblichen multikulturellen Gesellschaft. Eine Gesellschaft in der jeder für seinen Vorteil oder gar das Überleben kämpft und die sich immer mehr in Parallelgesellschaften aufspaltet. Diese Probleme werden in Grosstadtgesellschaften eher augenfällig. Ob das Landleben aber eine Alternative ist sei dahingestellt.

Der Europapolitiker Cem Özdemir von der Fraktion Die Grünen/Freie Europäische Allianz sagt zu dem Film „Knallhart verdeutlicht, dass wir unsere Städte nicht einfach sich selbst überlassen dürfen, bis auf der einen Seite die *besseren Familien* in den *besseren Wohngegenden* leben und auf der anderen Seite jene, die von Anfang an wirklich keine wirkliche Chance hatten, weil sie *falscher* Herkunft sind oder nicht die passende Muttersprache haben. Auch dürfen wir die Verantwortung nicht alleine bei den Schulen und der Polizei abladen, oder bei den Eltern, die oftmals wollen, aber nicht können, weil sie selbst nicht die Mittel haben, ihren Kindern eine bessere Zukunft zu bieten.“

Um hier mehr zu zeigen als in einem gewöhnlichen Action- oder Kriminalfilm hat Detlev Buck den Personen eine Hintergrundgeschichte gegeben. Die Brutalität von Erol erscheint in anderen Licht, wenn wir ihn als Vater von Zwillingen sehen, wie er mit einer Einkaufstüte und einem Windelpaket winselnd bei seiner Freundin um Einlass bettelt . Die Fassade der scheinbar harten und coolen Typen, die aber so feige sind sich an Schwächeren zu vergreifen, bekommt im Film Risse.

„Knallhart“ ist aber kein Film, der mit dem Zeigefinger auf Missstände aufmerksam machen will. Vielmehr spricht er den Zuschauer durch seine realistische Darstellung an. Dazu tragen auch die guten Schauspieler bei. Außer Jenny Elvers-Elbertzhagen als Michaels Mutter und Jan Hendrik Stahlberg als Dr. Peters sind überwiegend noch unbekannte Gesichter, die uns begegnen. Michael wird von David Kross verkörpert, Erhan Emre spielt die Rolle des Hamal und Oktay Özdemir Michaels Mitschüler Erol.

„Knallhart“ ist neben „Capote“, den wir euch schon letzte Woche vorgestellt haben, unser Redaktionstipp für den Monat März.

© Stephan Kyrieleis für XINEMASCOPE - Das Kinomagazin auf Radio X, www.xinemascope.de